

Predigt Sonntag Jubilate 2020, Johannes 15, 1-9

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Wie lange gibt es Weinbau in Sachsen? 1161 am Burgberg zu Meißen. Zu Luthers Zeit 4000 ha Rebfläche in Sachsen.

Egal ob Meißen, Radebeul oder Dresden: Für jeden von euch gibt es heute ein Weinstock. Genau die richtige Zeit. Jetzt kann man pflanzen. Jetzt wird er wachsen. Ein Zeichen. Einfach. Grün. Leben. Zukunft. Ein Blick nach vorn. Das ist es, was wir brauchen. Ein bisschen Erholung

Wie erholsam ist doch so ein einfaches Zeichen, während fast alles kompliziert und schwierig geworden ist, in diesen Tagen. Kontaktverbot. Abstandsregeln. Früher hatte man: Anstandsregeln, um Nähe und Distanz zu gestalten. Heute ist es der Ab-Stand, der regiert. „Mit Abstand das Beste“ „Gesunder Abstand“. Solche Slogans kommen auf und prägen das Verhalten. Denn es geht nach wie vor darum, sich gegenseitig zu schützen. Menschen müssen sich hüten, einander zu nahe zu kommen. Obwohl menschliche Nähe ein so großer Wunsch ist. Es ist schon seltsam.

In grauen Urzeiten ... mieden die Menschenhorden zu große Nähe aus Schutzgründen. Denn beim Aufeinandertreffen:

knallte es meist. Im Lauf der Entwicklungsgeschichte der Menschheit gelang es irgendwann – gelang es wirklich? - Dass Menschen ihre gegenseitige Nähe besser aushielten, sich Nähe „schenkten“ wie eine freundliche Gabe, Nähe gewährten, trotz Hierarchie, Aggression, Herdentrieb und Konkurrenzverhalten, ist ein Pluspunkt der Evolution. Miteinander konkurrierende Wesen organisieren sich, ohne sich „aufzufressen“. Das haben die Menschen deshalb hingekriegt, einander so nahe sein, viel näher sein als die meisten Wesen, weil sie lernten, ihre Nähe zu regeln. Mit Vernunft. Mit Liebe. Mit Glaube. Das gilt sogar in Corona-Zeiten, da die zunehmende Kontrolle alter Gewohnheiten erfolgt. Gerade jetzt– und es wird noch dauern – dürfen wir Vernunft, Liebe und Glaube nicht preisgeben. Wir müssen dranbleiben. Da kommen die Worte Jesu vom Weinstock gerade recht. Von euch, liebe Kruzianer, oft gesungen in der schönen Vertonung von Heinrich Schütz, mit dieser komischen alt-deutschen Grammatik.

Ich bin ein rechter Weinstock, mein Vater ein Weingärtner. Eine jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, dass er mehr Frucht bringe. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibet in mir und ich in euch. Gleich wie der Reben kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Mit dem Bild vom dauerhaften Bleiben an dem rechten, dem wahren Weinstock Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern. Die Episode platziert der Evangelist Johannes in den

Abschiedsreden Jesu. Im Evangelium ein verlangsamter Augenblick, bevor die Passion beginnt. Da wird nochmal überlegt, was wichtig ist, bevor sie auseinander gehen – für lange Zeit. Im Abschied soll etwas bleiben.

Jesus, auf dem Weg ans Kreuz, will seinen Freunden etwas hinterlassen. Ein Testament. Er wählt das alte Bild von Weinberg, Sinnbild für das Volk Israel – und Weingärtner, Sinnbild für Gott den Versorger, dem Ewigen, der Zeiten und Leiden kennt und sie überdauert. Gott ist der Winzer, Jesus der Weinstock. Eine Pflanze, die für Dauerhaftigkeit steht und für unermüdliche Fruchtbarkeit; selbst auf kargen Böden kann der Wein wachsen, selbst hier in Sachsen. Der Weinstock wird grün.

Er treibt durch Knospen neue Ranken, die Reben, die bringen Blüten hervor, unscheinbar und doch ergiebig. Die Blüten tragen Frucht. Das alles gedeiht im Kreislauf der Zeiten, aus trockenem Winter und Dürre kommen Sommer und Blüte. Die Rebe wartet sehnsuchtsvoll in den schlafenden Augen, wie man die Knospen nennt, um aufzubrechen im Frühjahr, voller Energie, ungebremst, und dem Wachstum und Werden entgegen zu streben. So ist das. -

Ein Weinstock kann viele hundert Jahren alt werden. Seine verlässliche Energie ist ein Zeichen für das Aushalten. Durchhalten. Standhalten. Und, ja, Festhalten. Bleiben. Bleiben ist das Wunder-Wort in der Weinstock-Episode. Das Wort „bleiben“ hat viele Schattierungen. „Bleib mir vom Hals.“ „Eine Bleibe haben“ – oder eben keine.

Wir bleiben in Kontakt. Wir bleiben am Ball oder ähnliches. Herr, bleibe bei uns! Bitten die Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Denn sie ahnen: wenn er bei Ihnen bleibt, dann können sie viel Frucht bringen. Bleiben, in den vergangenen Wochen wohl das meistgenutzte Wort. „Bleiben Sie gesund.“ #wirbleibenzuhause–Aktion.

Das ist nicht nur lustig. Da ist man isoliert, eingeschlossen, zu ungewohnten Arbeitsweisen genötigt... Zu viel. Zu lange. Unter schlechten Bedingungen. Ich will wieder weg davon. Mich loslösen von einem System, das so einschränkend ist. Ich will, das es wird wie vorher – so denke ich. Unterdessen gilt eine Normalität, die keine mehr ist. Bis vor kurzem hatte ich von dem Begriff „system-relevant“ noch nie was gehört. Plötzlich dürfen Menschen, die systemrelevant sind, mehr als andere. Warum gehören junge Menschen, Schülerinnen und Schüler, Kinder... nicht zu diesen Systemrelevanten? Alle, die auf einmal nichts mehr dürfen, was vorher galt, ihre Normalität sozusagen verlieren, sind nicht relevant für das System. So bringt Zusammenleben keine Frucht. Kaum. Das Wort relevant kommt aus dem Lateinischen: „relevare“ heißt in die Höhe heben und bezieht sich auf das Bild der Waagschalen. Wenn in die eine etwas Gewichtiges hineingelegt wird, hebt sich die Schale auf der anderen Seite. Wichtiger aber, als dass alles nach oben gezogen wird, wäre wohl der Blick auf den Ausgleich. Ein bisschen so, wie Jesus sagt: wer in mir bleibt und ich in ihm. Das ist nicht nur eine Forderung, sondern vor allem eine Zusage.

Bislang waren es die Eltern, die Lehrer, die Erzieher, die Menschen um euch herum, die geblieben sind. Bei denen ihr geblieben seid. Die 8. Klasse aber ist ein Einschnitt, nach der Mutation steht der Weg zum Männerchor offen. Da wird manches anders werden; manches wird bleiben.

Selbstbewusst und frei sollt und werdet ihr euch entfalten.

Wenn es schwer fällt, füreinander da zu sein, füreinander etwas zu tun, aufeinander Rücksicht zu nehmen, dann schenkt Jesus das Große. Er selbst wirkt. Mit uns. Wenn wir an ihm bleiben.

Weil es mehr gibt im Leben, was uns Menschen prägt und bewegt, gibt es diese Worte von Jesus: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ Er ist der Gründer eines Systems, das auf andern Werten ruht als Erfolg, Übertrumpfen, Unterdrückung. Für Jesus sind alle die systemrelevant, die an ihm bleiben an dem System, das Frucht verheißt, wo man sich auf seine Botschaft der Liebe einlässt. Ein neues System, wird es sich der Menschheit der Erde eröffnen?

Unser Bleiben an Jesus, der Gerechtigkeit brachte, Liebe verkündete, Verständigung predigte: das wäre ein Schritt dahin. Ein Bild vom unauflösbaren Zusammenhalt wird uns vor Augen gestellt: ein Weinstock und seine Reben. Seit vielen Generationen trägt und tröstet diese Vorstellung.

Ein Weinstock macht keine großen Sprünge. Im Gegenteil.

Er hält sich in der Erde fest. Gerade darin liegt sein unüberbietbarer Erfolg. Und noch etwas.

Wer den Weinstock im Winter ansieht, kann gar nicht glauben, dass aus dem nochmal was werden soll. Aber: die Ranken des Weines werden geweckt, jedes Frühjahr neu.

Unerwartet brechen die Knospen auf, zeigen die graugrünen Spitzen. Unverhofft lässt die Natur der Kraft des Wachsens freien Lauf. Immer bleibt er an einer Stelle – und bewegt sich doch, denn er treibt energisch aus, der Weinstock.

So ist Christus. Er sichert der Rebe ihren Platz in seiner Nähe, und freut sich doch, wenn sie sich entfaltet, aufbricht wie Knospen, energisch wächst und Frucht bringt.

Jesus gibt diese Energie. Er bewahrt euch, damit ihr die Tage der Freude wieder genießen können. Das ist unsere Hoffnung, das ist unser Weg. Solange wir unterwegs sind, bleiben wir an Christus und er an uns.

Amen